Konzeption der Kindertagesstätte „Sinnesgarten“

Jugend- und Sozialwerk
gemeinnützige GmbH

Gliederung

1. Jugend und Sozialwerk gemeinnützige GmbH

1.1 Leitbild des Trägers
1.2 Unsere Prinzipien für eine erfolgreiche Erziehung und Entwicklung

2. Die Kita „Sinnesgarten“ stellt sich vor

2.1 Unser Team
2.2 Räumlichkeiten und Gruppenstruktur
2.3 Außengelände
2.4 Öffnungszeiten
2.5 Tagesablauf
2.6 Verpflegung
2.7 Schließzeiten

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Leitgedanke der Kita „Sinnesgarten“
3.1.1 Sinne
3.2 Gesetzlichkeiten
3.3 Grundsätze elementarer Bildung
3.3.1 Sprache, Kommunikation, Schriftkultur
3.3.2 Mathematik und Naturwissenschaften
3.3.3 Darstellen und Gestalten
3.3.4 Körper, Bewegung und Gesundheit
3.3.5 Musik und Rhythmus
3.3.6 Soziales Leben
3.4 Unser Bild vom Kind
3.5 Arbeiten nach dem Situationsansatz
3.6 „Sinn“voll spielen
3.7 Partizipation
3.8 Feedbackmanagement der Kinder

4. Übergänge gestalten

4.1 Eingewöhnung – Außerfamiliäre Betreuung
4.2 Von der Krippe in die Kita
4.3 Von der Kita in die Schule

5. Beobachtung und Dokumentation

5.1 Beobachtungsinstrumente
5.1.1 Grenzsteine der elementaren Bildung
5.1.2 Meilensteine der Sprachentwicklung

5.2 Portfolio
5.3 Entwicklungsgespräche

6. Zusammenarbeit mit den Eltern und Kooperationspartner
6.1 Kitaausschuss
6.1.1 Feedbackmanagement der Eltern
6.2 Feste und Feiern
6.3 Förderverein
6.4 Kooperationspartner

7. Sexualpädagogisches Konzept
7.1 Sexuelle Bildung in Kindertägesstätten – Wozu?
7.1.1 Sexualerzieherische Begleitung als Bildungs- und Erziehungsauftrag
7.1.2 Prävention gegenüber sexueller Übergriffe
7.1.3 Einordnung medialer Inhalte
7.2 Was ist die kindliche Sexualität?
7.2.1 Die kindliche Sexualität
7.2.2 Die Entwicklung der kindlichen Sexualität
7.3 Sexualpädagogische Haltung der Erzieher*innen
7.3.1 Unser Weg zur sexualpädagogischen Konzeption
7.3.2 Leitgedanken
7.3.3 Professioneller Umgang mit der Entwicklung der kindlichen sexuellen Aktivitäten von Kindern in unserer Einrichtung
7.3.4 Regeln für Doktorspiele
7.3.5 Gewünschtes Verhalten von den Eltern unserer Kinder
7.4 Elternarbeit
7.5 Sexuelle Übergriffe unter Kindern
7.5.1 Merkmale
7.5.2 Sonderformen
7.5.3 Professioneller Umgang

8. Gewaltschutzkonzept
8.1 Einleitung
8.1.1 Rechtliche Grundlagen
8.2 Unsere Haltung/ Umgang
8.2.1 Körperkontakt
8.2.2 Küssen
8.2.3 Wickeln
8.2.4 Toilettengang
8.2.5 Temperatur messen

8.2.6 Mittagsschlaf/ Ruheangebote
8.2.7 Wasserspiele im Sommer
8.3 Kommunikation
8.4 Prävention
8.4.1 Verhaltenskodex
8.4.2 Kinder stärken
8.5 Sexualpädagogik
8.6 Grenzen
8.7 Intervention
8.8 Zusammenarbeit mit den Eltern/ Sorgeberechtigten
8.9 Feedbackmanagement
8.10 Risikoanalyse
8.11 Neueinstellung
8.12 Schlusswort

1. Jugend und Sozialwerk gemeinnützige GmbH

1.1 Leitbild des Trägers

Gemäß unserem Leitbild fühlt sich die JuS humanistischen Traditionen und Idealen verpflichtet. Menschen haben die Freiheit zwischen verschiedenen Lebensauffassungen und Lebensformen zu wählen. Um diesen Gedanken zu realisieren, soll die Fähigkeit zu selbstbestimmten ethischen, religiösen und moralischen Entscheidungen von Beginn an gefördert werden, weshalb die Kinder unserer Betreuungseinrichtungen bestärkt und ermutigt werden, sich nicht von äußeren Einflüssen einschüchtern oder unter Druck setzen zu lassen. Selbstbestimmung bedeutet für uns, die Entfaltung persönlicher Freiheit und die Wahrnehmung sozialer Verantwortung als Einheit zu begreifen. Selbstbestimmung schließt somit die Solidarität der Menschen untereinander ein. Sinnfindung und Erkenntnis, Ausgleich und Autonomie können nur in Kooperation und Kommunikation der sich wechselseitig anerkennender Partner erlangt werden.

Die JuS verfügt über eine eigenständige Trägerkonzeption, in der das Leitbild und das pädagogische Profil verankert sind. Darüber hinaus entwickelt jede Einrichtung eine hauseigene Konzeption, die sowohl dem Zeitgeist entspricht als auch, den landesspezifischen Anforderungen gemäß, verifiziert wird. Diese bilden auch einen festen Bestandteil unserer Qualitätshandbücher.

1.2 Unsere Prinzipien für eine erfolgreiche Erziehung und Entwicklung

Die Kindertagesstätten sind für alle Kinder ein Raum, in dem von Anfang an Haltungen und Lebenseinstellungen als veränderbar und offen begriffen werden. Daraus folgt die Notwendigkeit einer alters- und entwicklungsabhängigen Erziehung und Förderung in allen Entwicklungsphasen. Dieser Prozess wird durch Lernformen wie zum Beispiel die der integrativen Pädagogik, praktiziert. Im Mittelpunkt der gemeinsamen pädagogischen Arbeit aller Beteiligten steht das selbsttätige, selbstverantwortliche und schöpferische Handeln der Kinder. Kindliche Bedürfnisse und Fähigkeiten werden positiv im Miteinander betrachtet und berücksichtigt. Gruppenaktivitäten, Gemeinschaftsleben und demokratische Mitbestimmung werden im Rahmen der Kita besonders gefördert.

Die Beziehung zwischen Erzieher/-innen, Kindern und Eltern beruht auf Toleranz und gegenseitigem Respekt. Konflikte, die jedoch durch das Zusammenwirken in der Kita entstehen können, lassen veränderbare Regeln und Grenzen entstehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Schutz von Minderheiten. Die Mitarbeit der Eltern ist bei der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Kindergarten gefordert und zu fördern. Entsprechende Beteiligungsformen und Gremien sind deshalb in allen unseren Einrichtungen vorhanden.

2. Die Kita „Sinnesgarten“ stellt sich vor

2.1 Unser Team (Leitspruch und Bild)

Unsere Arbeit wird durch unseren Leitspruch geprägt:
„Entwicklung mit Sinn(en)“

Unser Blick ist positiv orientiert, ohne dabei die Erschwernisse des Alltags aus den Augen zu verlieren. Viele Veränderungen haben wir in den letzten Jahren gemeinsam erlebt und sind mit den Herausforderungen zu einer starken Kollegengemeinschaft gewachsen.

Die Anzahl des gesamten Kitateams bemisst sich nach der Personalverordnung des Landes Brandenburg.

Unser Team besteht aus einer Leiterin, staatlich anerkannten Erzieher*innen mit unterschiedlichen Zusatzqualifikationen, Auszubildenden und einer/m FSJ`ler*in.

Engagiert bringen wir unsere Lebens- und Berufserfahrung, unterschiedliche Stärken und Kompetenzen in den pädagogischen Alltag zum Wohle der Kinder ein. Praktikanten*innen in unterschiedlichen Ausbildungsstadien und aus verschiedenen Schulformen, sowie ein Hausmeister, ein Koch und eine Hauswirtschaftskraft, bereichern und ergänzen unser Team.

Wir lassen die Auszubildenden mit ihrem eigenen Wissen am Kitaalltag teilhaben, fordern deren Leistungen ein, erkennen sie an, begleiten sie auf dem Weg zu empathischen, selbstständigen und eigenverantwortlichen Erzieher*innen.

Ein regelmäßiger Austausch wird durch Teamtreffen gewährleistet, dabei sind uns Spaß, Offenheit, Akzeptanz und Respekt besonders wichtig.

Zwei Tage im Kitajahr nehmen wir uns gemeinsam als Team, die Zeit für Weiterbildungen, um das bei uns bestehende positive, kreative und wertschätzende Betriebsklima zu erhalten.

2.2 Räumlichkeiten und Gruppenstruktur

In unserer Einrichtung werden 105 Kinder, im Krippen- und Kindergartenalter, in sieben altershomogenen Gruppen, betreut.

In der unteren Etage befinden sich zwei separate Krippenräume mit angrenzenden Wasch- und Schlafräumen. Zwei Garderobenräume, ein Bewegungsraum, der allen Kitagruppen zur Verfügung steht, die hauseigene Küche und das Büro der Leiterin grenzen ebenfalls an.

In der oberen Etage ist der Kindergartenbereich, aufgrund der unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kindergartenkinder, in Funktionsräume eingeteilt.

Dazu gehören ein großer Kreativraum, ein kleiner Sprachraum, ein Bauraum und das Denkerstübchen mit angrenzendem kleinen Spielzimmer.

Garderoben- und Waschräume befinden sich ebenfalls in der oberen Etage und sind für die Kinder leicht zugänglich.
Des Weiteren verfügt der Kindergartenbereich über einen Personalraum, Materialräume und einer kleinen Kitaküche.

Unsere Räume haben den Anspruch:

- die Wahrnehmung der Kinder anzuregen
- die Eigenaktivität, Kommunikation, soziales Zusammenleben zu stärken
- vielfältige Körpererfahrungen anzuregen und zu fördern
- Gefühle von Geborgenheit und dem eigenen Wohlbefinden zu ermöglichen
- nötige Sicherheit zu geben
- Handlungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen anzuregen
- Selbständigkeit herauszubilden

Wie bereits eingangs erwähnt, werden bei uns die Kinder in altershomogenen Gruppen betreut. Die Zuordnung der einzelnen Gruppen gestaltet sich wie folgt:

Krippenbereich: ein- bis dreijährige Kinder

Gruppe I	Krabbelkäfer	
Gruppe II	Wühlmäuse	

Kindergartenbereich: drei- bis sechsjährige Kinder

Innerhalb dieses Bereiches arbeiten wir im halboffenen System.
Das heißt, dass jedes Kind einer festen Bezugsgruppe angehört. Zu jeder festen Gruppe gehören feste Bezugserzieher*innen.

Gruppe III	Glühwürmchen	
Gruppe IV	Eichhörnchen	
Gruppe V	Buntspechte	
Gruppe VI	Schlaumeisen	

Gruppe VII	Schlaufüchse	

2.3 Außengelände

Direkt an das Haus grenzt ein großer Garten, der als Spielfläche zu jeder Jahreszeit von den Kindern genutzt wird. Der Garten eröffnet mit seinen vielfältigen Kontakt- und Spielmöglichkeiten weitere Lernfelder. Natur- und Umwelterfahrungen können hier praktisch erlebt werden. Dem Krippenbereich steht ein abgegrenzter Bereich zur Verfügung, in dem die Kleinsten sich sicher bewegen können.

2.4 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung öffnet von Montag bis Freitag täglich von 06:30 Uhr – 17:30 Uhr.

2.5 Tagesablauf

Wiederkehrende Abläufe im Tagesablauf haben bei uns einen hohen Stellenwert, da sie den Kindern Sicherheit vermitteln und ihnen bei der Orientierung im Gruppengeschehen helfen. Dies bietet den Kindern
In unserem Kitaalltag haben verlässliche und gleichbleibende Rituale einen hohen Stellenwert, um den Kindern Sicherheit und Orientierung im gesamten Tagesablauf zu geben.

Für einen gemeinsamen Start in den Tag, bitten wir die Kinder bis ***spätestens 09:00 Uhr*** in unser Haus zu bringen.

Der Tagesablauf ist auf die Bedürfnisse der Kinder verschiedenen Alters abgestimmt und gliedert sich wie folgt:

06:30 Uhr – 08:00 Uhr	Begrüßung der Kinder Freispiel
08:00 Uhr – 08:30 Uhr	Frühstück
08:30 Uhr – 11:00 Uhr	Morgenkreis – Zeit individuelle Angebote und Aktivitäten Freispiel im Haus und/ oder im Garten
11:00 Uhr – 11:30 Uhr	Mittagessen
11:30 Uhr – 12:00 Uhr	Einstimmung auf die Mittagsruhe
12:00 Uhr – 14:00 Uhr	Mittagsruhe
14:00 Uhr – 14:30 Uhr	individuelle Aufwachphase
14:30 Uhr – 15:00 Uhr	Vesper
15:00 Uhr – 17:30 Uhr	Freispiel im Haus oder im Garten

Unsere geregelte Tagesstruktur ist für Kinder und Erzieher ein Leitfaden für die Planung des Kitatages und wird bei Bedarf z.B. Feste Feiern, Ausflüge, Geburtstage etc. entsprechend angepasst.
Wir als pädagogisches Personal treffen auch innerhalb unseres Tagesablaufes individuelle Entscheidungen in Hinblick auf das Gruppengefüge.

2.6 Verpflegung

Vielfalt in der Kitaverpflegung ist ein wichtiger Aspekt, der zur gesunden Entwicklung und zum Wohlbefinden der Kinder beiträgt. Es geht dabei nicht nur um die Bereitstellung ausgewogener und gesunder Mahlzeiten, sondern

auch um die Berücksichtigung kultureller, religiöser und individueller Ernährungsbedürfnisse und Vorlieben. Vielfalt in der Kitaverpflegung trägt nicht nur zur gesunden Entwicklung der Kinder bei, sondern fördert auch ihre kulturelle und soziale Kompetenz. Indem Kinder verschiedene Geschmacksrichtungen und Esskulturen kennenlernen, entwickeln sie Offenheit und Respekt für andere Lebensweisen. Die Kinder werden durch unsere hauseigene Küche mit Frühstück, Mittag, Vesper und Getränken versorgt. Alle Mahlzeiten werden frisch zubereitet. Die aktuellen Speisepläne hängen, für alle gut sichtbar, im Eingangsbereich aus.

2.7 Schließzeiten

Die Schließzeiten, im Rahmen von 25 Tagen, werden im Kitaausschuss jährlich beschlossen. Die Eltern werden zeitnah über die Schließtage des jeweiligen Kalenderjahres durch einen Aushang informiert.

Für die Sommerschließzeit steht eine Notbetreuung von 15 Plätzen zur Verfügung.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Leitgedanke der Kita „Sinnesgarten“

Jedes Kind ist ein einmaliger Lebenskünstler und besitzt seine eigene Persönlichkeit, Lebensfreude, Neugierde und Energie. Wir respektieren und achten jedes Kind, gleich welcher Herkunft, Religion, geistiger und körperlicher Fähigkeiten und individuellen Begabungen.

Die Grundlage für eine gelungene Arbeit mit Kindern jeden Alters, ist eine vertrauensvolle und liebevolle Beziehung zueinander.

Wir als pädagogische Fachkräfte sehen uns als Lernbegleiter und wollen die Kinder zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung anregen. Die wichtigsten Aspekte für eine harmonische Zusammenarbeit in unserer Kita sind Vertrauen, Offenheit und Ehrlichkeit zwischen allen Kindern und Erwachsenen. Des Weiteren begleiten wir die Kinder durch Förderung ihrer Eigenverantwortlichkeit auf dem Weg zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen, d.h. ihnen gutes Sozialverhalten und höfliche Umgangsformen sowie Konfliktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit zu vermitteln. Die Kinder sollen Normen und Werte wie Verantwortungsgefühl, Hilfsbereitschaft und Toleranz als selbstverständlich ansehen.
Des Weiteren ist uns das Vorurteilsbewusstsein, im Rahmen der pädagogischen Arbeit, sehr wichtig. Vorurteilsbewusste Erziehung zielt darauf ab, Diskriminierung und Vorurteile von Anfang an zu vermeiden und ein Umfeld zu schaffen, das Vielfalt wertschätzt und alle Kinder in ihrer Individualität respektiert.
Dies ist ein kontinuierlicher Prozess, der Engagement und Reflexion von allen Beteiligten erfordert. Ziel ist es, ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander zu fördern und den Grundstein für ein Leben ohne Vorurteile zu legen.

3.1.1 Sinne

Kinder nehmen ihre Umwelt mit all ihren Sinnen wahr. Lebewesen, Materialien und Elemente um sie herum wollen erforscht werden. Durch Sehen, Riechen, Hören, Tasten, Schmecken, setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umgebung auseinander.

Es vollziehen sich tiefe und umfassende Erkenntnisse, wenn sie ihre Sinne auf etwas konzentrieren. Dadurch entstehen nachhaltige Bildungsprozesse, kognitive Weiterentwicklungen und die Erweiterung der Wahrnehmung.

Wahrnehmung findet zum einen auf körperlicher und emotionaler Ebene statt, bspw. Wohlbefinden, Gleichgewicht, Gefühle und zum anderen über die Feinsinne mittels Nase, Ohren und Augen statt.

Die Komplexität der Sinneswahrnehmung wird nicht nur durch das bloße Abbild der Wirklichkeit bestimmt, sondern durch Verarbeitungsprozesse wie Ordnen und Erinnern, Unterscheiden, Auswählen und Beurteilen.

Die Verknüpfung und Wechselbeziehung der einzelnen Bereiche aller Sinnesleistungen verknüpfen sich, dadurch lernt das Kind in seiner Umwelt zu differenzieren und (sich) zu orientieren.

Innerhalb unseres Kitaalltags geben wir den Kindern die Möglichkeit, ihre Sinne verschiedenartig wahrzunehmen. Dies ist nicht immer direkt im täglichen Ablauf ersichtlich, da alle Sinne in ihrer Gesamtheit so viel mehr herausfordern, als mit dem bloßen Auge erkennbar ist.

Besonders hervorzuheben ist die Anregung des Geruchssinns in unserem Haus.
Jede Gruppe verfügt über ein Stövchen. Durch verschiedene Räucherware (z.B. Salbei, Lavendel, Rosenblätter, Tonkabohne uvm.), die jahreszeitlich auf unsere Wünsche angepasst sind, möchten wir den Geruchssinn intensivieren.

Des Weiteren ist das „wandernde Tröpfchen-Lied“ fester Bestandteil im gemeinsamen Morgenkreis. Dabei wird ein Tröpfchen Duftöl auf die kleinen Kinderhände gegeben, dazu gesungen und zum Schluss das Öl verrieben und geschnuppert wie es duftet. Die Düfte variieren jahreszeitlich und interessenbezogen.

3.2 Gesetzlichkeiten

Der gesetzliche Auftrag ist im Kindertagesstättengesetz des Landes Brandenburg und im Sozialgesetzbuch VIII geregelt.

An dieser Stelle ist uns wichtig, den § 8a aus dem SGB VIII, der den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verankert, gesondert zu erwähnen.

Das Konzept der Kita Sinnesgarten soll uns als Einrichtung vorstellen, deshalb sehen wir davon ab diverse umfangreiche Paragraphen näher zu erläutern. Sollte Interesse Ihrerseits bestehen, finden Sie nähere Informationen zu folgenden relevanten Paragraphen im Internet:

§ 22 Grundsätze der Förderung (SGB VIII)
§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (SGB VIII)
§ 3 Aufgaben und Ziele der Kindertagesstätte (Kindertagesstättengesetz des Landes Brandenburg)

3.3 Grundsätze elementarer Bildung

Die Grundsätze elementarer Bildung, mit ihren sechs Bildungsbereichen, geben den Einrichtungen einen pädagogischen Rahmen, den die Erzieher*innen nach den Persönlichkeiten, Interessen und Bedürfnissen der Kinder gestalten.

3.3.1 Sprache, Kommunikation, Schriftkultur

Kinder singen, malen, toben, erkunden, diskutieren und streiten, spielen mit anderen Kindern und entdecken im Kitaalltag täglich Neues. Dabei entwickelt und erweitert sich die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren.

Wir motivieren die Kinder, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu äußern, im Dialog zu sein und Konflikte verbal zu lösen.

Unsere Gestaltung des Kitaalltags gibt den Kindern den Freiraum über Erlebnisse, Erfahrungen und Ideen zu sprechen, sich auszutauschen, zu philosophieren und sich mitzuteilen.

Im gesamten Tagesablauf sind Sprache und Kommunikation unsere ständigen Begleiter, auch in täglichen Angeboten ist dieser Bildungsbereich fest integriert:

- Begrüßung in der Kita
- Erzählrunde/ Singen im Morgenkreis
- Lieder und Gedichte/ Reime
- Bilderbuchbetrachtung in der Kleingruppe, allein oder im täglichen Morgenkreis (Bücher stehen immer zur Verfügung)
- Geschichten/ Märchen/ Bildkarten erzählen oder Zuhören
- Tischgespräche bei den Mahlzeiten
- Rollenspiele
- Kommunikation in der Freispielzeit untereinander

Kinder begegnen Schrift im Alltag z.B. beim Einkaufen auf Verpackungen, auf der Straße auf Plakaten, in Zeitschriften und vor allem auch in Büchern. Hier finden sie Geschichten, Lieder, Gedichte, aber auch Antworten auf Fragen in Sachbüchern.
Kinder lernen Zeichen und Symbole, denen sie überall begegnen, zu unterscheiden und zu deuten. Dabei entwickeln sie zunehmend Kenntnisse über Gestalt und Verwendung von Schrift.

3.3.2 Mathematik und Naturwissenschaften

Kinder entwickeln ihre eigenen Vorstellungen, sie sind Forscher und Entdecker und erkennen Zusammenhänge der Umwelt. Im Alltag setzen sich mit verschiedenen Zahlen, Gewichten, Größen und Formen auseinander.

Jedes Kind ist neugierig, wissbegierig und möchte Dinge ausprobieren. Dies gilt es zu erweitern, zu fördern und zu festigen.
Im gesamten Tagesablauf ist der Bildungsbereich Mathematik und Naturwissenschaften fest integriert:

- Stufen zählen beim Treppensteigen
- Farben und Formen erkennen und benennen
- Forschen und Experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Pflanzen und Kleintiere im Garten beobachten
- Umgang mit Lernspielen fördern und festigen
- Lagebezeichnungen kennenlernen, festigen
- Ausflüge in die Umgebung

3.3.3 Darstellen und Gestalten

Das Darstellen, Gestalten und der Umgang mit verschiedenen Materialien bietet den Kindern eine Bandbreite an Möglichkeiten, ihre Umgebung mit allen Sinnen zu erfahren und sich auszudrücken.
In der Freispielzeit stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung.

Innerhalb der pädagogischen Angebote, wird der Umgang mit den vielfältigen Techniken durch die Erzieher*innen nähergebracht, gefördert und gefestigt:

- Umgang mit der Schere (gezieltes Ausschneiden)
- verschiedene Farb- und Stifttechniken
- Sammeln und Verarbeiten von Naturmaterialien
- Handpuppen/ Rollenspiele
- Theater

3.3.4 Körper, Bewegung und Gesundheit

Die Kinder entdecken die Welt durch Bewegung, stärken ihre Sinne und Fähig- und Fertigkeiten.

Bewegung ermöglicht ebenso die Eigentätigkeit des Kindes und ist eine elementare Form des Denkens. Körperwahrnehmungen geben dem Kind wichtige Rückmeldungen über sich selbst und bilden die Grundlage für den Umgang mit der eigenen Gesundheit. Das Greifen wird zum Begreifen und Ergreifen, das Fassen zum Befassen und Erfassen. Die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten, eröffnet neue Horizonte für Fühlen, Wahrnehmen, Handeln und Denken.

Im gesamten Tagesablauf ist der Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit fest integriert:

- Freispiel im Garten (Bobby Cars, Dreiräder, Partnerfahrzeuge, Roller uvm.)
- Bewegungsangebote/ Bewegungsparcours/ Bewegungsspiele
- Ausflüge und Spaziergange
- Entspannungsübungen

Jedes Kind benötigt im Kitaalltag Ruhephasen, um sich nach bewegungsintensiven Phasen zu erholen und Erlebtes zu verarbeiten.

3.3.5 Musik und Rhythmik

Kinder sammeln von Anfang an Erfahrungen, wie sie ihre Stimme als Ausdrucksmittel erfahren können. Musik spricht Handeln, Fühlen und Denken an.

Im gesamten Tagesablauf ist der Bildungsbereich Musik unser ständiger Begleiter:

- beim Morgenkreis
- bei Feierlichkeiten
- Entspannungsmusik in der Mittagsruhe
- musikalische Begleitung bei verschiedenen Tätigkeiten (z.B. Aufräumen, Anziehen usw.)
- bei Tanz und Bewegungsspielen

Jede Gruppe verfügt über ein Radio mit verschiedenen CD´s und eine Toniebox mit verschiedenen Tonies, die nach Belieben benutzt werden können.

3.3.6 Soziales Leben

Im Kitaalltag erkennt das einzelne Kind Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen sich und den anderen. Durch das Ausdrücken ihrer Bedürfnisse und Interessen formt sich die Persönlichkeit der Kinder. Sie lernen die Andersartigkeit von Bezugspersonen und Spielpartnern anzuerkennen und erfahren selbst Anerkennung von diesen.

In unserer Einrichtung haben folgende Grundprinzipien oberste Priorität:

- Rücksicht nehmen

- nichts wegnehmen
- teilen
- nicht kaputt machen
- nicht verletzen/ nicht wehtun
- Eigentum respektieren
- Meinungen akzeptieren
- Stärken, Fähigkeiten, Schwächen akzeptieren
- wertschätzend gegenübertreten

3.4 Unser Bild vom Kind

Die Gewährleistung gleicher Bildungschancen in der Kita ist ein komplexes Unterfangen, das ein Zusammenspiel von gut ausgebildetem Personal erfordert. Durch gezielte qualitativ hochwertige Bildungsangebote und einer inklusiven, chancengerechten Umgebung tragen wir dazu bei, dass jedes Kind, unabhängig von seiner Lebenswelt, die bestmöglichen Startbedingungen erhält.
Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind als Individuum mit seinen Interessen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und individuellen Besonderheiten. Es lernt von Geburt an und benötigt dafür eine sichere Umgebung, in der es spielen, erleben, entdecken und lernen kann.
Wir als Erzieherteam begleiten die Kinder im Kitaalltag in ihrer Entwicklung, in dem wir ihre Themen und Interessen aufgreifen, erweitern, beschreiben und dokumentieren. Des Weiteren regen wir den Erlebnisbereich der Kinder mittels pädagogischer Angebote an.

Für ihre individuelle Entwicklung benötigen Kinder:

- Bindung
- Vertrauen und emotionale Sicherheit
- Zeit
- Freiräume um Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln
- Freiräume zum Forschen, Entdecken und Ausprobieren
- Struktur und Regeln

Jeder Entwicklungsschritt folgt auf einem bereits abgeschlossenen Entwicklungsschritt, dabei hat jedes Kind sein eigenes Tempo.

3.5 Arbeiten nach dem Situationsansatz

In unserem Kitaalltag finden verschiedene pädagogische Ansätze, unter Beachtung des Rahmenprogramms des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, ihre Anwendung.

Die Erzieher*innen arbeiten in Anlehnung an den Situationsansatz. Dieser beinhaltet die Interessen und Themen von Kindern zu verstehen, diese aufzugreifen, gemeinsam zu gestalten und so die Selbstbildungsprozesse zu unterstützen, zu fördern und zu stärken.

In Hinblick auf die pädagogische Planung, nehmen wir als Erzieher*innen Rücksicht auf die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und Familien.
Wir möchten für die Kinder und gemeinsam mit den Kindern Impulse setzen, Lern- und Erfahrungsprozesse im gesamten Alltag anregen.

Wir vermitteln den Kindern, dass unterschiedliche Kulturen und Sprachen wichtig sind und ein Zusammenleben von Menschen Regeln erfordert, wel-

che gemeinsam entwickelt, akzeptiert und eingehalten werden müssen, jedoch durchaus veränderbar sind. Unser gesamter Kitaalltag bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Entwicklung ihrer Sozialkompetenzen, des Gemeinschaftsgefühls und der Selbstständigkeit, lebenspraktische Tätigkeiten zu bewältigen und vieles mehr.

3.6 „Sinn“ voll spielen

Bewegungserfahrungen sind für alle Entwicklungsbereiche, wie Gesundheit, Wohlbefinden und motorische Entwicklung entscheidend. In jedem Lebensabschnitt spielen sie eine große Rolle. In jeder kindlichen Entwicklungsphase sollte das Spiel im Alltag einen großen Stellenwert haben. Über das Spiel erwerben die Kinder Wissen über ihre Umwelt, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper. Sie entwickeln ihre eigenen Fähigkeiten und lernen mit anderen Personen in Kommunikation zu treten. Im Spiel verknüpfen sich Denken und Lernen, Wahrnehmung, soziale Beziehungen und Emotionalität. Die Wechselbeziehung zwischen Bewegung und Spielen, sind Voraussetzungen für die Entwicklung kognitiver, interaktiver, sozialer, emotionaler und sprachlicher Kompetenzen.

Spielzeit ist richtige Lernzeit!!!

3.7 Partizipation

In der sozialen Interaktion im Kitaalltag, hilft die Partizipation unsere Bedürfnisse und Wünsche zu entdecken, zu formulieren und gemeinsam, d.h. mit Kindern, Eltern und Erzieher*innen, umzusetzen.

P artnerschaft bedeutet für uns mit Kindern, Eltern und Erzieher*innen Hand in Hand respektvoll & auf Augenhöhe zu arbeiten
A kzeptanz bedeutet für uns andere Meinungen zuzulassen
R aum für Spiel/e/n, Wünsche, Vorstellungen & Zeit geben
T eilhabe an der aktiven Gestaltung des Kitaalltags
I nteressen zur Selbsterfahrung & Selbstentfaltung zu geben
Z utrauen und Vertrauen sind wichtige Voraussetzungen im Für- & Miteinander, um gegenseitig wachsen zu können
I nitiative ergreifen, um Chancen wahrzunehmen & den Alltag mit Leben zu füllen
P rozess der offenen Kommunikation bei sämtlichen Aktivitäten im Kitaalltag
A ktiv können sich Alle, die möchten, am Kitageschehen beteiligen
T ätig werden eröffnet neue Erfahrungsräume & Erkenntnisse für die Entwicklung des Menschen
I nformationsaustausch ist Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander
O rganisation, Planung & Weitblick sind wichtige Komponenten für ein soziales Gefüge und Erreichen von Zielen
N atürlich und authentisch im Umgang miteinander sein

3.8 Feedbackmanagement der Kinder

Wir haben uns bewusst für die Bezeichnung Feedbackmanagement, anstatt Beschwerdemanagement entschieden. Uns ist das Feedback von Kindern, Eltern und Kolleg*innen jeglicher Art sehr wichtig. Jeder Mensch ob groß oder klein, hat das Recht seine eigene Meinung zu vertreten und in einer respektvollen Art und Weise zu äußern. Die Toleranz und offene Kommunikation spielen dabei eine wichtige Rolle.
Besonders wichtig ist uns dabei die Akzeptanz der gegensätzlichen Ansichten.

4. Übergänge gestalten

4.1 Eingewöhnung – Außerfamiliäre Betreuung

Die Gestaltung des Überganges in die Lebenswelt Kita, ist für Kinder und Eltern von besonderer Bedeutung. Ein neuer Lebensabschnitt innerhalb der Familie impliziert nicht nur Freude, sondern auch Ängste, Vorstellungen und Hoffnungen.

Wir möchten den Kindern einen behutsamen Einstieg in ihre neue Lebenswelt ermöglichen, dabei ist uns ein freundlicher, respektvoller und vertrauensvoller Umgang und Austausch mit den Eltern sehr wichtig.

Wir sehen von einem festen Eingewöhnungsplan ab, da Kinder ihr eigenes Tempo innerhalb ihrer eigenen Entwicklung haben, sich in eine neue Umgebung einzufinden. In Bezug auf die Eingewöhnung berücksichtigen wir die Individualitäten, hinsichtlich des Bindungsverhaltens, des Entwicklungsstandes, der Erfahrungen und anderer Besonderheiten.

Die Übergänge/ Eingewöhnungen der bestehenden Gruppen in die obere Etage und in die Schule, gestalten die Bezugserzieher*innen.

4.2 Von der Krippe in die Kita

Der Übergang von der Krippe in den Elementarbereich der Kita ist ein weiterer bedeutsamer Schritt in der frühen Kindheit, der gut vorbereitet werden sollte. Dieser Wechsel markiert den Übergang von einer eher auf Betreuung und Pflege ausgerichteten Umgebung hin zu einer stärker bildungsorientierten Lernumgebung.
Im Elementarbereich werden Kinder zunehmend in ihrer Selbstständigkeit gefördert. Dies betrifft sowohl alltägliche Tätigkeiten wie An- und Ausziehen oder die Nutzung der Toilette als auch die aktive Teilnahme an Gruppenaktivitäten. Eltern können ihre Kinder unterstützen, indem sie ihnen zu Hause zunehmend Verantwortung übertragen.
Des Weiteren bietet der Elementarbereich vielfältige Möglichkeiten, spielerisch zu lernen. Aktivitäten und Projekte, die auf die Interessen und Entwicklungsstände der Kinder abgestimmt sind, fördern kognitive, soziale und motorische Fähigkeiten. Eine anregende Umgebung mit verschiedenen Spielmaterialien und Lernangeboten unterstützt diesen Prozess.

Der Übergang in die obere Etage wird wie folgt gestaltet:

- ab dem Frühjahr spielen und bewegen im großen Kitagarten
- regelmäßiger Besuch der Räume der oberen Etage
- an Morgenkreisen und Angeboten teilnehmen

4.3 Von der Kita in die Schule

„Spiel ist der Weg der Kinder
zur Erkenntnis der Welt,
in der sie Leben“
Maxim Gorki

In unserer Einrichtung sind die Kinder, ein Jahr vor ihrem Schuleintritt, in der größten Kitagruppe – in dem Vorschulraum **Denkerstübchen**.

Im Denkerstübchen werden die Kinder pädagogisch und spielerisch auf die Schule vorbereitet.

Alle Bildungsbereiche werden von der Krippe bis zum Eintritt in die Schule in unseren pädagogischen Alltag, mit unterschiedlichen Materia-lien und Projekten eingebaut.

Die Kinder lernen, im Denkerstübchen, intensiver den Umgang mit den verschiedenen Arbeitsmaterialien kennen, bspw. mit der eigenen Federtasche, den „Arbeitsplatz“ vorbereiten und sauber halten, Stifte anspitzen, sicherer Umgang mit der Schere und dem Kleber.

Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo. Es ist die Aufgabe unserer Pädagogen, jedes Kind individuell zu fördern und zu fordern. Dabei sind uns im Alltag folgende Punkte, im Alltag der Entwicklung der Kinder wichtig:

- um Hilfe bitten, sich trauen zu Fragen, wenn etwas nicht ver-standen wir
- Freude mit den Spielpartnern zu teilen Gefühle und Emotionen registrieren, benennen und regulieren können
- Gefühle von anderen Personen wahrnehmen
- eigenen aktive Ideeneingeben ohne zu bestimmen
- bei Problemlösungen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ha-ben
- passende Lösungen verbal äußern können
- wahrnehmen was der Spielpartner in einem Spielmoment
- Erfahrungen, Ideen und Gefühle teilen
- eigene Fehler akzeptieren können
- mit Enttäuschungen umgehen können und eigene Lösungsstrategien entwickeln
- Wahrnehmen was der Spielpartner an Unterstützung benötigt und die passende Unterstützung anbieten
- eigene nächste Schritte benennen
- Flexibilität für Spielideen anderer zeigen
- eine spontane Spielidee mitteilen
- Konzentration und Ausdauer beim Zuhören
- eine gesunde Gesprächskultur und Tonlage beim Gespräch/ Geschehen anpassen

Alle Pädagoginnen in unserer Kita achten auf ein soziales Miteinander, eine gesunde Streitkultur und auf einen fehlerfreundlichen Umgang im Kitaalltag.

Der Spaß und das Spiel steht bei uns an erster Stelle.

5. Beobachtung und Dokumentation

5.1 Beobachtungsinstrumente

Regelmäßige Beobachtungen von einzelnen Kindern und Kindergruppen sind eine wichtige Voraussetzung um ihren Entwicklungsprozess zu begleiten und zu fördern, aber auch um ihre Bedürfnisse, Gedanken und Vorhaben sensibel zu erkennen.

Hierbei arbeiten wir mit den „Grenzsteinen der Entwicklung“ und mit den „Meilensteinen der Sprachentwicklung“.
Neben zufälligen Beobachtungen, die sich im Kitaalltag ergeben, planen wir Zeiten für systematische Beobachtungen von einzelnen Kindern oder Kindergruppen ein. Hierfür nutzen wir eine Vielfalt an weiteren Beobachtungsbögen, um die Individualität der einzelnen Kinder zu berücksichtigen.

Die Beobachtungsbögen berücksichtigen alle relevanten Bildungsbereiche:

- Ich-Kompetenz
- Sozial-Kompetenz
- Lernmethodische-Kompetenz
- Sach-Kompetenz.

Diese Methode gibt den Erzieher*innen Aufschluss über die Fähigkeiten und Stärken der Kinder wieder und zeigt, welche Ressourcen das Kind noch ausbauen könnte. Dies wird zum Anlass genommen, gezielte pädagogische Angebote zu planen und die Kinder hinsichtlich ihrer Entwicklung zu fördern.

Des Weiteren dient das Beobachtungsverfahren den Pädagog*innen als Grundlage/ für die Planung für das Entwicklungsgespräch.

5.1.1 Grenzsteine der elementaren Bildung

Die Grenzsteine der elementaren Bildung sind vom MBJS fest im Standard Portfolio verankert.

Sie lenken die Aufmerksamkeit auf wichtige Entwicklungs- und Bildungssegmente, die bestimmte beobachtbare Kompetenzen aufzeigen. Außerdem dienen die Grenzsteine dazu Risiken in Bildungsverläufen frühzeitig zu erkennen.

5.1.2 Meilensteine der Sprachentwicklung

Der Beobachtungsbogen „Meilensteine der Sprachentwicklung“ ist ebenfalls vom MBJS vorgegeben.

Anhand der Beobachtungsbögen kann beurteilt werden, ob die Sprachentwicklung bei zwei- bis fünfjährigen Kindern unauffällig bzw. altersgerecht verläuft oder ob sich Verzögerungen und Risiken auf bestimmte Ebenen der Sprache andeuten.

5.2 Portfolio

Der Entwicklungsverlauf in Bezug auf den Kitaalltag wird im Portfolio mit Bildern und kurzen Sätzen dokumentiert. Diese stehen den Kindern jederzeit zum Anschauen zur Verfügung.

Die Erzieher*innen sind für die Gestaltung der Portfolios ihrer Bezugskinder verantwortlich.

5.3 Entwicklungsgespräche

Die jährlichen Entwicklungsgespräche dienen dem persönlichen und informativen Austausch von Eltern und Bezugserzieher*in. Mittels der Beobachtungsinstrumente können die Erzieher*innen eine detaillierte Entwicklungseinschätzung in Bezug auf das Kind geben.
Besonders wichtig ist es uns, die Gespräche in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre zu führen, da man über das Kind mit seinen ganzen Besonderheiten, Fähigkeiten und Förderungsbedarfen spricht. Eine vertrauensvolle Basis, zwischen Eltern und Erzieher*in, ist eine wertvolle Grundlage für Gespräche in all ihrer Ganzheitlichkeit.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern und Kooperationspartner

6.1 Kitaausschuss

Der Kitaausschuss setzt sich folgendermaßen zusammen:

- Kitaleiterin
- Erzieher*innen
- Kitaausschussvorsitzende*r
- Elternvertreter*innen der jeweiligen Gruppen

Die Wahl der Elternvertreter*innen und deren Stellvertreter*innen findet in den Elternversammlungen der einzelnen Gruppen statt.

Das Gremium wählt den Kitaausschussvorsitzende*n.

Vier Mal im Jahr findet sich der Kitaausschuss zusammen und tauscht sich über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten aus.

6.1.1 Feedbackmanagement der Eltern

In regelmäßigen Abständen werden Elternbefragungen durchgeführt, in denen die Eltern die Möglichkeit haben, die Qualität der Prozesse in der Kita und sonstige Angelegenheiten, anonym zu bewerten.

Der Kitaausschuss ist ein weiteres Medium, um Feedback zu geben.

6.2 Feste, Feiern und Ausflüge

In regelmäßigen Abständigen finden in unserer Einrichtung Feste und Feiern statt:

- Fasching
- Sportfest
- Kindertag
- Sommerfest
- Laternenfest

Hierbei erfahren wir immer eine gute Unterstützung seitens der Elternschaft. Bei unseren unterschiedlichen Ausflügen sind Eltern als Begleitpersonen immer willkommen.

Des Weiteren bereichern wir den Kitaalltag mit zahlreichen Projekten und freuen uns auch hierbei auf die Mitarbeit der Eltern.

6.3 Förderverein

Aus der Zusammenarbeit engagierter Eltern und Mitarbeiter*innen entstand der Förderverein der Kita „Sinnesgarten“ e.V.
Der Förderverein hat sich zum Ziel gesetzt eine ganzheitliche Entwicklung aller Kinder zu fördern, indem er die pädagogische Arbeit finanziell und mit Tatkraft unterstützt. Eltern und Mitarbeiter*innen sehen sich als Partner in der Erziehung und verstehen sich als Forum für den Austausch und Kooperation.

Er setzt sich aus aktiven und passiven Mitgliedern zusammen, die gute Ideen einbringen, bei der Organisation von Festen und Veranstaltungen mitwirken, Spenden sammeln oder einen Beitrag zur finanziellen Unterstützung

leisten.

Des Weiteren ist der Förderverein darauf bedacht, dass der Alltag der Kinder mit Aktivitäten und Anschaffungen, bunter gemacht wird und ihnen somit alle Möglichkeiten, im Sinne einer bestmöglichen körperlichen und geistigen Entwicklung, offenstehen.

6.4 Kooperationspartner

Unsere Kita Sinnesgarten hat mit verschiedenen Einrichtungen, bzw. Institutionen Kooperationsverträge geschlossen. Die Kooperationen geben uns und vor allem den Kindern die Möglichkeit die Welt, über die „Kitawände“ hinaus, zu erschließen und somit verschiedene Erfahrungen zu schaffen und zu erleben.

Folgende Kooperationsverträge bestehen:

- Grundschule „Karl Förster“
- Hort „Haus der fröhlichen Kinder“ – Jugend- und Sozialwerk gemeinnützige GmbH
- Grundschule „Im Bornstedter Feld“
- Akademie für Sozial- und Gesundheitsberufe GmbH

7. Sexualpädagogisches Konzept

7.1 Sexuelle Bildung in Kindertagesstätten – Wozu?

7.1.1 Sexualerzieherische Begleitung als Bildungs- und Erziehungsauftrag

„Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung pädagogische Begleitung wie in anderen Entwicklungsbereichen auch.“ (LJA Potsdam, S. 8)

Aus unserem pädagogischen Alltag wissen wir, dass Kinder sich die Welt insbesondere durch Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit gemäß dem brandenburgischen Kita-Gesetz, erschließen. Dabei weisen wir ausdrücklich auf die Wichtigkeit von körperlichen Erfahrungen im Hinblick auf die kindliche Entwicklung hin. (Cgl. GS, S. 8)

Auch die Entwicklung der Sexualität, welche bereits ab der Geburt beginnt, benötigt Raum für körperliche Erfahrungen. Als Teil der Identitätsentwicklung darf sie keinesfalls aus dem Alltag verbannt werden.

Wir Erzieher*innen verstehen die sexualerzieherische Begleitung von Kindern als Teil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags. Unsere Aufgabe ist es den Kindern unserer Einrichtung einen pädagogischen Rahmen, der ihnen Entwicklungsräume und Schutz vor Übergriffen bietet, bereitzustellen und ihnen als neutrale Ansprechpartner*innen zur Seite zu stehen. (s.a. Sexualpädagogische Haltung)

7.1.2 Prävention gegen sexuelle Übergriffe

Kinder, die ihren Körper, ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen kennen, respektieren die Bedürfnisse und Grenzen ihrer Mitmenschen. Sie haben ein positives und stabiles Körper- und Selbstbild.
Mit unserer professionellen Haltung zur kindlichen Sexualität tragen wir Erzieher*innen zur Stärkung der Persönlichkeit (des Selbstwertes – und vertrauens) der Kinder bei. Durch die Vermittlung von Normen und Werten erfahren und verstehen sie, was altersgerecht ist. Die Aufklärung bezüglich der

sexuellen Selbstbestimmung und Achtung der Bedürfnisse und Grenzen anderer, leistet einen Beitrag zum Schutz vor sexuellen Übergriffen.

7.1.3 Einordnung medialer Inhalte

Ein Blick in die deutsche Medienlandschaft lässt schnell erkennen, dass neben gewaltverherrlichenden Inhalten auch Sexualität einen großen Raum eingenommen hat. Resultierend daraus greifen Medien, die keine Altersbeschränkung haben, ganz selbstverständlich Themen der Sexualität, wenn auch weniger augenscheinlich, auf. Das führt dazu, dass Kinder nebenbei, zumeist unreflektiert, Körperideale übernehmen, Vorstellungen vom Verliebt-Sein entwickeln und von der erwachsenen Sexualität erfahren. Während wir Erwachsenen über Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, die es uns ermöglichen zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden, bleiben Kinder mit ihren Fragen und zum Teil auch widersprüchlichen Eindrücken und Gedanken zurück.

Als neutrale Ansprechpartner*innen greifen wir die Themen, Fragen und Gedanken der Kinder auf, ordnen mediale Inhalte und bieten ihnen zu-verlässige und v.a. altersgerechte Orientierung.

7.2 Was ist die kindliche Sexualität?

7.2.1 Die kindliche Sexualität

„Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. (…) Sie verändert sich im Laufe des Lebens. [Ihre] Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt.“ (LJA, S. 8) Bereits Säuglinge entdecken ihren Körper als Quelle von Lustgefühlen.

Die kindliche Sexualität ist von der jugendlichen und erwachsenen Sexualität zu unterscheiden. Die Sexualität Jugendlicher und Erwachsener wird oft mit Sex gleichgesetzt und ist zielorientiert. Kindliche Sexualität ist ganzheitlich und vielfältig. Kinder erleben ihren Körper mit allen Sinnen. Sie konzentrieren sich nicht auf ihre Genitalien, beziehen diese aber mit ein. Einige Kinder fühlen sich wohl, wenn sie mit anderen Kindern kuscheln und schmusen, andere zeigen sich ihre Geschlechtsteile und vergleichen sie miteinander. (s.a. Entwicklung der kindlichen Sexualität)

Kindliche Sexualität ist spontan. Sie wird von Neugier geleitet und äußert sich spielerisch. Sie ist scham-, wert- und normfrei.

7.2.2 Die Entwicklung der kindlichen Sexualität

Bereits Neugeborene erkunden ihren Körper. Sie nehmen ihre Finger in den Mund, berühren ihre Genitalien und erleben dabei Wohlgefühle. Gegen Ende des zweiten Lebensjahres tun Kinder dies auch ganz gezielt, um sich zu stimulieren.

Sich selbst kennenzulernen und auszuprobieren wie der eigene Körper reagiert und funktioniert, ist wichtig für eine positive Sexualentwicklung und wie bereits geschildert ein Grundbedürfnis. Insofern sind die Erkundung des eigenen Körpers und Masturbation normale Aktivitäten, welche bereits in der frühen Kindheit stattfinden. „Das macht man nicht!“, Worte Erwachsener, die ihre eigene Scham auf Kinder übertragen, wirken einer positiven Entwicklung der kindlichen Sexualität entgegen.
Ab etwa drei Jahren finden sogenannte Doktorspiele, sexuelle Aktivitäten mit anderen Kindern, statt. Kinder dieser Entwicklungsphase entdecken körperliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede indem sie sich bspw. ihre Genitalien zeigen oder sich gegenseitig an diesen berühren. Sie werden sich ihrer biologischen Geschlechtszugehörigkeit bewusst und nehmen ihren eigenen Körper als Quelle von Lustgefühlen wahr. Hierbei gilt: *„Kinder, die mit ande-*

ren Kindern sexuell aktiv sind, streben keine sexuellen Höhepunkte an, sondern erforschen ihren Körper…“ (LJA, S. 12). Sie teilen ihre Neugierde mit anderen Kindern. Geschlechtsverkehr ist Teil der Erwachsenensexualität! In der Welt der Kinder ist er ein sexueller Übergriff. (s.a. sexuelle Übergriffe unter Kindern) Kinder ahmen in ihren Spielen die Welt der Erwachsenen nach. Auch die Imitation erwachsener Sexualpraktiken ist denkbar. So liegen Kinder bspw. angezogen aufeinander und lachen dabei laut. Sie spielen.

Nach dem fünften Lebensjahr zeigen Kinder weniger Interesse an Doktorspielen. Ihre sexuelle Neugier ebbt aber nicht ab, sondern steigert sich zumeist mit dem Vorschulalter.

Im Grundschulalter haben Kinder bereits ein Wissen darüber, dass Sexualität nicht an jedem Ort und zu jeder Zeit ausgelebt werden kann. Sie haben Schamgrenzen entwickelt und suchen unbeobachtete Situationen um ihren Bedürfnissen nachzugehen. Einige Kinder sind aufgrund ihrer bisherigen sexuellen Sozialisation gehemmt oder haben Angst vor Bestrafung, sie verzichten auf die Entfaltung ihrer kindlichen Sexualität.

Ab dem fünften Lebensjahr entwickeln Kinder Gefühle des Verliebt-Seins. Sie suchen bewusst die Nähe und Zärtlichkeit zu dem geliebten Kind, im Übrigen unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. Die Kinder halten Händchen, streicheln sich, geben sich ein Küsschen und sie teilen auch mit, dass sie verliebt sind. Ihre sexuellen Aktivitäten richten sich aber nicht zwangsläufig auf das geliebte Kind. Viel eher finden Kinder mit gemeinsamer Neugier zueinander. So küssen sich Kinder bspw. um herauszufinden wie sich das anfühlt und nicht, weil sie verliebt ineinander sind. Kinder sind nicht treu, sondern bedürfnisorientiert. Auch in diesem Punkt unterscheiden sie sich in ihrer Sexualität von der der Erwachsenen.

Der Eintritt in das Schulleben markiert den Beginn eines neuen, herausfordernden Lebensabschnitts. Er ist im Besonderen durch psychische und emotionale Entwicklungsschritte gekennzeichnet, die zunächst Orientierung und Sicherheit von Erwachsenen (Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen) einfordern. Das Verhalten der Kinder spiegelt ihre eige-ne, sich zuvor angeeignete Geschlechterrolle wider. Sie verfügen ferner über ein ausgeprägtes Schamgefühl.

Etwa ab dem 8. Lebensjahr setzt die Vorpubertät ein. In den kommenden Jahren (ca, bis zum 10./11. Lebensjahr) entwickeln sich die Kinder zu Teenagern. Die beginnende Hormonumstellung führt zu körperlichen Entwicklungen (deutlicher Wachstumsschub v.a. bei Mädchen), denen Verhaltensänderungen folgen. Kinder dieser Entwicklungsphase testen ihre Grenzen aus, sowohl körperlich (extrem hoher Bewegungsdrang v.a. bei Jungen) als auch Erwachsenen gegenüber. Regeln werden in Frage gestellt, Grundsatzdiskussionen folgen. Dennoch benötigen sie seelische Begleitung durch Eltern und Vertrauenspersonen. Insbesondere da Identitätsfragen nun vermehrt auftreten. Bei Mädchen können diese mit Stimmungsschwankungen und Lustlosigkeit (auch als Folge der Hormonumstellung) einhergehen. Wenngleich Kinder in dieser Zeit ihre Sexualität vor sich und anderen verstecken wollen, sollten spätestens jetzt Gespräche über die Periode und über die Körperhygiene erfolgen. Auch sogenannte „Aufklärungsgespräche“ mit Blick auf die Sexualität sind angebracht.

Kennzeichnend für diesen Entwicklungsabschnitt ist zudem die Wichtigkeit der Peer-Group, also die Gruppe der Gleichaltrigen. Aussehen und Verhalten werden maßgeblich von dieser beeinflusst. Kinder wollen „cool aussehen“ und „hübsch gekleidet“ sein.

Etwa mit dem 12. Lebensjahr folgt die Pubertät und mit ihr die „genitale Phase“. Sie hält etwa bis zum 18. Lebensjahr an. In dieser Zeit entwickeln Mädchen und Jungen das Bedürfnis ihre Sexualität auszuleben. Ihre eigene Identität wird durch eigene Erfahrungen, an denen sie gewachsen sind, gefestigt.

7.3 Sexualpädagogische Haltung der Erzieher/innen

7.3.1 Unser Weg zur sexualpädagogischen Konzeption

Wie bereits dargestellt beobachten und erleben wir Erzieher*innen in unserem Arbeitsalltag Momente, in denen Kinder sich selbst allein oder gemeinsam mit anderen Kindern entdecken:

- Kindergartenkinder schmusen und kuscheln sich aneinander
- Kindergartenkinder masturbieren in der Mittagsruhe
- Kindergartenkinder zeigen sich ihre Genitalien
- Kinder haben ihre Hände in ihren Hosen, fassen sich an ihre Geschlechtsteile oder reiben an diesen
- Kinder küssen sich
- Kinder erzählen sich gegenseitig in wen sie verliebt sind
- Kinder spielen Familie und ziehen sich dabei bis auf die Unterwäsche aus
- Kinder liegen angezogen aufeinander und spielen Sex

In unseren Dienstberatungen tauschen wir Erzieher*innen uns regelmäßig über unsere Beobachtung, Themen Ihrer Kinder aus. Grundlage dieser Gespräche bilden zum einen unser gemeinsamer Erziehungs- und Bildungsauftrag und zum anderen unsere Professionalität, die sich am Kindeswohl orientiert und im hohen Maße durch Fachwissen sowie einem einheitlichen Umgang aller Kollegen und Kolleginnen auszeichnet. Sie bieten nicht nur uns als pädagogische Fachkräfte, sondern v.a. Ihren Kindern und Ihnen Orientierung und Verlässlichkeit. Mit Blick auf sexualpädagogische Themen heißt das, dass wir uns fachlich, unter professioneller Anleitung regelmäßig in Fortbildungen, mit der sexuellen Entwicklung von Kindern, auseinandersetzen. Wir haben unser Fachwissen aktiviert und erweitert, unsere eigene Sexualentwicklung, eigene Werte und Vorstellungen reflektiert und konkrete Situationen aus dem pädagogischen Alltag besprochen. Wir haben gemeinsam entschieden, was wir in unserer Einrichtung erlauben bzw. nicht wollen. Wir sind uns einig, in welchen Situationen wir unbedingt eingreifen. Wir haben Freiräume, die wir den Kindern unserer Einrichtung geben, festgelegt. (s.a. Leitgedanken und Professioneller Umgang).

Das Ergebnis unserer intensiven Auseinandersetzung ist dieses vorliegende sexualpädagogische Konzept.

7.3.2 Leitgedanken

1. Die kindliche Sexualität wird in unserer Einrichtung nicht tabuisiert oder bestraft. „Kinder dürfen nicht die Botschaft bekommen, dass ihre Sexualität falsch sei.“ (LJA Potsdam, S. 14) Wir vermitteln den Kindern eine positive Einstellung zur Sexualität und bieten ihnen Orientierung bei der Entwicklung von Schamgrenzen. *Bsp.: Wir verbieten den Kindern nicht das Masturbieren, sondern teilen ihnen (bei Bedarf) mit, dass unbeobachtete Erkundungen in Privatsphäre in Ordnung sind.*

2. Wir reagieren geschlechtsunabhängig. Gleiche Rechte und Regeln für alle!

3. Sexuelles Verhalten den Erzieher/innen gegenüber wird nicht geduldet. Als authentische Vorbilder beachten wir auch unsere eigenen Gefühle und setzen Grenzen. *Wir möchten bspw. nicht an der Brust, an unseren Genitalien*

sowie am Po angefasst werden. Bei Vorkommnissen dieser Art sprechen wir mit dem Kind und teilen offen unsere Gefühle mit.

7.3.3 Professioneller Umgang mit der Entwicklung der kindlichen Sexualität und kindlichen sexuellen Aktivitäten von Kindern in unserer Einrichtung

Unsere pädagogische Arbeit ist eine familienergänzende Betreuungsform, welche dem Bildungs- und Erziehungsauftrag unseres Landes verpflichtet ist. Wir leisten einen Beitrag auf dem Weg Ihres Kindes in ein selbstständiges, selbstbestimmtes und zugleich werte-, norm- und regelgeleitetes gesellschaftliches Leben, in dem Sexualität dazugehört.

Mit gezielten Angeboten, fördern wir schon in der Krippe, sowie im Kindergarten altersgerecht die eigene Körperwahrnehmung sowie Wahrnehmung von Gefühlen. Die Kinder lernen miteinander, was sie mit Gefühlen ausdrücken können und „Stopp“ sowie „Nein“ zu respektieren. Hierbei nehmen die Kinder Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahr, sie erfahren von den Gefühlen ihrer Kindergartenfreunde (in ganz bestimmten Situationen, aber auch im Alltag), lernen die Perspektive ihres Gegenübers zu übernehmen und dass Empfindungen zu „Nähe und Distanz“ individuell verschieden sein können. Bspw. möchte ein Kind, wenn es traurig ist, in den Arm genommen werden. Ein anderes Kind mag den Körperkontakt gar nicht und möchte stattdessen tröstende Worte. Die Kinder lernen angemessen zu reagieren.

Die Kinder unserer Einrichtung haben Zugriff auf Bücher und Materia-lien, die den menschlichen Körper thematisieren.

Wir vermitteln unseren Kindern Schamgrenzen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und Schutz (Präventionsgedanke) bieten sowie eine positive Einstellung gegenüber ihrer eigenen Sexualität fördern: unsere Kinder lernen auf ihre soziale Umgebung Rücksicht zu nehmen (nicht überall kann ich meiner sexuellen Neugier nachgehen) und sich selbst vor unerwünschten Blicken zu schützen. Dies‘ gelingt uns durch offene und authentische Gespräche mit den Kindern *(„Für Dich ist es schön und das ist in Ordnung, allerdings möchte Dir nicht Jeder dabei zusehen.“).*
Um unsere Kinder vor fremden Blicken zu schützen, erlauben wir ihnen nicht, sich nackt in unseren Räumlichkeiten oder auf unserem Hof zu bewegen.

Wir nehmen die Fragen, Ideen und Themen der Kinder unserer Einrichtung ernst, hören ihnen zu. Wir antworten ehrlich (alters- und entwicklungsentsprechend). Hierbei gilt: wir klären Kinder nur dann auf, wenn sie uns Fragen stellen oder konkrete Situationen unser pädagogisches Handeln einfordern.

Wir beziehen Eltern in unsere sexualpädagogische Arbeit mit ein. (s. Elternarbeit)

7.3.4 Regeln für Doktorspiele

Um den körperlichen Erkundungen, sexuellen Aktivitäten zwischen den Kindern, welche umgangssprachlich Doktorspiele genannt werden, einen sicheren Rahmen zu geben, haben wir uns im Team auf folgende Regeln geeinigt:

1. Die individuellen Empfindungen von Nähe und Distanz werden geachtet und nicht verletzt.
2. Kinder entscheiden selbstbestimmt mit wem und wann sie gemeinsame Erfahrungen machen bzw. teilen wollen.
3. Niemandem wird wehgetan.
4. Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.

5. Hilfe holen ist nicht petzen!
6. „Nein“ und „Stopp“ sind deutliche Aussagen, die mitteilen, dass das Spiel sofort beendet wird.
7. Doktorspiele finden nicht mit größeren Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen statt.

7.3.5 Gewünschtes Verhalten von den Eltern unserer Kinder

Mit den vorherigen Ausführungen gehen folgende Wünsche zum Verhalten unserer Elternschaft einher:

Die Eltern unserer Kinder arbeiten mit den Erzieher*innen zusammen. Sie teilen den Erzieher*innen mit, wenn sie Situationen erfahren haben, die ihnen Sorgen bereiten bzw. Fragen aufwerfen. Sie klären Dispute (welcher Art auch immer) zwischen Kindern, die in unserer Einrichtung stattgefunden haben, nicht mit den betreffenden Kindern. Erster Ansprechpartner für unsere Eltern ist immer ein Erzieher/eine Erzieherin. Denn unsere Eltern vertrauen uns und unserer Fachkompetenz. Sie wissen, dass Erzieher*innen als neutrale Ansprechpartner*innen die Rechte aller Kinder wahren und über die pädagogischen Fertigkeiten verfügen Situationen professionell und angemessen zu klären.

7.4 Elternarbeit

Eine wertschätzende Sexualerziehung bedarf transparenter Kommunikation und kontinuierlichem Austausch.
Wir sind uns bewusst, dass unterschiedliche Meinungen und Erwartungen innerhalb unserer Elternschaft, auch im Hinblick auf unser sexual-pädagogisches Konzept, vertreten sein werden. Als Einrichtung können wir nicht den individuellen Haltungen nachkommen, gleichwohl werden wir sie als Anregungen in unseren Teamsitzungen aufgreifen und reflektieren.

Gern stehen wir Erzieher*innen den Eltern mit unserem Fachwissen zur sexuellen Entwicklung von Kindern zur Seite. Wir begegnen ihren Fragen offen und vertraulich.

Bei Bedarf informieren wir unsere Eltern über weitere Anlaufstellen.

Unser Kinderschutzauftrag, die Achtung des Wohlbefindens aller Kinder, sowie unsere Professionalität, regeln unseren Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern. (s. sexuelle Übergriffe unter Kindern) Demnach sind wir sowohl für Eltern betroffener Kinder als auch für Eltern übergriffig gewordener Kinder vertrauliche Ansprechpartner*innen.

7.5 Sexuelle Übergriffe unter Kindern

7.5.1 Merkmale

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“ (LJA Potsdam, S. 19)
Neben dem Machtgefälle, der Unfreiwilligkeit und offensichtlichen Gewalt (festhalten, niederdrücken u.a.) weisen auch Beschwerden und lauter Protest (Hilfeschreie) auf einen Übergriff hin. Es ist zu beachten, dass Machtgefälle zwischen den Kindern so großen Druck ausüben können, dass das betroffene Kind scheinbar freiwillig mitmacht. Gene-rell kann sich anfängliche Freiwilligkeit situationsbedingt ändern. So möchte ein Kind einmal Erfahrungen mit einem anderen Kind machen und ein anderes Mal nicht.

Betroffene Kinder sind dem übergriffigen Kind meist unterlegen (Machtgefälle). Diese Unterlegenheit kann sich auf das Alter, das Geschlecht, die Körperkraft, die Beliebtheit oder auch Abhängigkeit, den sozialen Status oder die Intelligenz beziehen. Die Sexualität an sich (sexuelle Aktivitäten) steht bei sexuellen Übergriffen durch Machtgefälle nicht im Mittelpunkt des Interesses, vielmehr geht es den übergriffigen Kindern um die eigene Aufwertung auf Kosten der Abwertung eines anderen Kindes.

7.5.2 Sonderformen

Ist das sexuelle Interesse eines Kindes so stark ausgeprägt, dass es den Willen des anderen Kindes nicht respektiert und nicht aufhört, ist in der Fachliteratur von sexuellen Übergriffen im Überschwang die Rede (eher bei jüngeren Kindern). Macht und Kontrolle spielen bei dieser Grenzverletzung keine Rolle. Sexuelle Gewalt wird nicht ausgeübt. Ein Eingriff ist ebenso wie bei sexuellen Übergriffen mit sexueller Gewalt immer erforderlich!
Das Ausüben erwachsener Sexualität (anal, oral, vaginal) ist immer als sexueller Übergriff zu werten. Ebenso, wenn Gegenstände in Körperöffnungen geführt werden.

7.5.3 Professioneller Umgang

Erzieher/innen übernehmen pädagogische Verantwortung i.S. des Kinderschutzauftrages indem sie sofort eingreifen und die Situation beenden. Im Fokus steht dabei das betroffene Kind, dass in Sicherheit gebracht wird. Diese erste Maßnahme kann entscheidende Auswirkungen auf die zukünftige sexuelle Entwicklung beider Kinder haben: sie erlernen keine schädlichen Muster bzw. Botschaften wie bspw. „Ich kann alles haben, wenn ich Gewalt anwende“ bzw. „Ich bin selbst schuld“. Das betroffene Kind erfährt Unterstützung, die einer evtl. Traumatisierung entgegenwirken und das geschädigte Selbstwertgefühl stärken können. Die Täterprävention ist ebenso Aufgabe des Erziehers, denn auch ein übergriffig gewordenes Kind benötigt pädagogische Unterstützung. Demütigende Interventionen sind wenig hilfreich, da sie keine Einsicht fördern. Viel eher müssen die Schuldgefühle des übergriffigen Kindes bearbeitet und seine Schamgrenzen verbessert werden (z.B. durch Rollenspiele, die die Perspektivenübernahme sowie Empathie fördern). So helfen Erzieher*innen dem Kind dabei, sich von der Schuld zu befreien und „neu anzufangen“.
Sexuelle Übergriffe unter Kindern sind immer den Eltern beider Kinder mitzuteilen. Die Leitung der Einrichtung geht mit beiden Eltern ins Gespräch. Gemeinsam werden weitere Maßnahmen besprochen. Die Eltern erhalten Informationen zu weiteren Anlaufstellen, die dabei helfen können das Geschehene zu bearbeiten.

Die Konfrontation von Eltern des betroffenen Kindes mit dem übergriffigen Kind wird durch uns unterbunden.

8. Gewaltschutzkonzept

8.1 Einleitung

Der Schutz des Kindes hat in unserem Haus oberste Priorität und ist Bestandteil unseres Bildungs- und Betreuungsauftrages. Beobachtungen, fachlicher Austausch und verschiedene Herangehensweisen sind nötig, um auffällige Entwicklungen, entstehende Krisen oder Kindes-wohlgefährdungen zu erkennen und dagegen vorzugehen.
Die Kindertagesstätte „Sinnesgarten“, der Jugend und Sozialwerk gGmbH, betreut 94 Kinder, im Alter von eins bis zum Schuleintritt. Im Krippenbereich werden 27 Kinder betreut und im elementaren Bildungsbereich 61 Kinder. Die

Kita befindet sich in der Jakob-von-Gundling Straße 28 in 14469 Potsdam.

8.1.1 Rechtliche Grundlagen

Die Arbeitsgrundlage jeder Kita bildet der §8a aus dem SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubinden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es dieses den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichen erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

(3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichtes für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichtes nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen, der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zu Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Der beste Kinderschutz wird dadurch gewährleistet, dass die Eltern darin unterstützt werden ihre Erziehungsaufgaben im Interesse ihrer Kinder liebevoll und mit Freude wahrzunehmen. Wenn es jedoch zur Misshandlung und Vernachlässigung kommt, hat der Schutz des Kindes Vorrang vor dem Recht der Eltern auf Ausübung der Personensorge.

8.2 Unsere Haltung/ Umgang

Die respektvolle, wertschätzende und bedürfnisorientierte Haltung der Mitarbeiter*innen ist neben der Grundlage und Verpflichtung auf rechtlicher und unternehmerischer Ebene ein Teil unseres Schutzkonzeptes.
Toleranz, die nötige Nähe und das Einhalten der Distanz liegen in der Verantwortung der Erwachsenen, auch wenn Impulse von den Kindern ausgehen.
Kinder haben ein Recht auf Integrität, Privat– und Intimsphäre. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es, darauf zu achten, dass es zu keinen Grenzüber-

schreitungen kommt.
Sehr sensibel muss im Falle der Nähe und Distanz differenziert werden, um möglichst bedürfnisorientiert und gefühlvoll, aber auch abgrenzend und respektierend auf das Wohl der Kinder einzugehen.

8.2.1 Körperkontakt
Ein herzlicher Umgang ist die Grundvoraussetzung, um ein Kind zu trösten. Das Berühren, in den Arm nehmen oder auf dem Schoß sitzen geht dabei immer vom Kind aus, oder erfolgt nur, nachdem das Kind gefragt wurde, ob es dieses überhaupt möchte.

8.2.2 Küssen
Das Küssen von Kindern ist untersagt. Auch wenn der Impuls vom Kind ausgeht, lehnt der/die Mitarbeiter*in das freundlich ab. Ebenso sind Sprache und Handlungen sexualisierter Natur absolut verboten.

8.2.3 Wickeln
Geht ein*e Mitarbeiter*in ein Kind wickeln, wird ein*e weitere*r Mitarbeiter*in darüber informiert. Eltern, die zum Wickeln unsere Räume betreten, verlassen diese sofort nach Beendigung wieder.

8.2.4 Toilettengang
In der Regel gehen die Kinder alleine zur Toilette. Hilfestellung gibt es nur, wenn diese vom Kind ausdrücklich erwünscht ist. Wir achten beim Toilettengang auf die Privatsphäre der Kinder. Dabei haben fremde Per-sonen keinen Zutritt.

8.2.5 Temperatur messen
In unserer Einrichtung messen wir im Bedarfsfall ausschließlich Fieber an der Stirn oder im Ohr.

8.2.6 Mittagsschlaf/ Ruheangebote
In der Ruhephase befindet sich ein*e Mitarbeiter*in im Schlaf- und/ oder Ruheraum. Wenn ein Kind es ausdrücklich wünscht oder der*die Mitarbeiter*in erkennt, dass sich das Kind nicht anders regulieren kann, kann der*die Mitarbeiter*in das Kind am Kopf, Armen, Rücken, Bauch oder Händen sanft berühren oder streicheln. Die Matratze oder das Bett gehören dem Kind, der*die Mitarbeiter*in findet daneben Platz. In sensiblen Phasen (z. B. Eingewöhnung) wird auf das Nähe Bedürfnis der Kinder von den Pädagogen*innen bewusst eingegangen.

8.2.7 Wasserspiele im Sommer
Beim Spielen mit Wasser sind die Kinder nie gänzlich unbekleidet. Auch das Umziehen passiert mit Sichtschutz. Geht ein*e Mitarbeiter*in ein Kind duschen, wird ein*e weitere*r Mitarbeiter*in darüber informiert.

8.3 Kommunikation
Wir pflegen eine positive, respektvolle und gewaltfreie Kommunikation gegenüber den Kindern und im gesamten Team. Gewaltfreie Kommunikation und friedliche Konfliktlösungen bauen wertschätzende Beziehungen auf und dienen dazu Strategien zu beiderseitigen Bedürfniserfüllungen zu finden. Die Grundvoraussetzung für die gewaltfreie Kommunikation ist Empathie der anderen Person gegenüber.

In der gewaltfreien Kommunikation zu den Kindern bedeutet das

- Positiv Formulierungen
- Ich-Botschaften

- Kindgerechte Sprache in Qualität und Quantität

Ein Beispiel dazu:
„Nicht rennen!“ -> „Ich möchte bitte, dass du langsam läufst.“

8.4 Prävention

Durch die regelmäßige Selbstreflexion, dass Rückmelden von Teammitgliedern und Leitung kann sich der*die Mitarbeiter*innen seiner*ihrer Rolle bewusst sein und Grenzüberschreitungen oder einen Machtmissbrauch verhindern.

Möglichkeiten hierfür gibt es bei Bedarf immer, regelmäßig vorgesehen sind:

- kollegialer Austausch
- monatliche Kleinteamsitzungen
- monatliche Großteamsitzungen
- Tür- und Angelgesprächen
- außerordentlichen Gesprächsvereinbarungen
- Fallbesprechungen
- Fort- und Weiterbildungen
- Infoveranstaltungen zum Thema Kinderschutz
- Qualifikation
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

8.4.1 Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex für Erzieherinnen in der Kita ist ein wichtiger Leitfaden, der das professionelle Verhalten und die ethischen Standards definiert. Dieser Kodex hilft uns, eine positive und sichere Umgebung für die Kinder zu schaffen und unterstützt die uns bei der täglichen Arbeit.

1. Wir Mitarbeiter*innen streben ein einheitliches Bild von Grenzen und die Umsetzung der Handlungsleitlinien an.
2. Regeln und Grenzen werden gesichert und umgesetzt, im Team besprochen und reflektiert.
3. Grenzüberschreitungen können im pädagogischen Alltag auftreten, meist unbeabsichtigt. Dies bedarf einer gemeinsamen Reflexion und das erneute Festlegen zum einheitlichen Handeln.
4. Bei Grenzüberschreitungen unter den Kindern besprechen wir mit den Kindern die Situation, suchen gemeinsam nach Alternativen zur Grenzverletzung und nach Ideen zur Wiedergutmachung.
5. Körperkontakt erfolgt nur aus dem Wunsch des Kindes heraus (z.B. Umarmen zum Trost). Nur das Kind selbst entscheidet, ob es jemandem die Hand geben möchte oder über ähnliche Berührungen (auch beim Begrüßen und Verabschieden). Wenn wir Hilfestellungen geben (z.B. Toilettengang oder An- und Ausziehen) fragen wir vorher das Kind.
6. Wir küssen keine Kinder und lehnen auch einen Kuss, den das Kind uns geben will, freundlich ab.
7. Kein Kind ist unnötig nackt und wird erst recht nicht nackt fotografiert.
8. Wir sprechen Kinder mit ihren Rufnamen an.
9. Wir vermeiden privaten Kontakt zu den Eltern (soziale Medien, Hausbesuche z.B. zum Babysitten).
10. Die kulturelle Vielfalt der Kinder und ihrer Familien wird respektiert und gefördert.

11. Alle Kinder, unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihren Fähigkeiten, werden in das Gruppenleben integriert.
12. Erzieherinnen gehen Konflikte mit Kindern, Eltern und Kollegen konstruktiv an und suchen nach fairen Lösungen.
13. Empathie und Verständnis sind wichtig, um Konflikte zu entschärfen und eine harmonische Atmosphäre zu schaffen.
14. Erzieherinnen kommunizieren offen und ehrlich mit den Eltern über die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder.
15. Gute Zusammenarbeit und Kommunikation im Team sind essenziell für ein positives Arbeitsumfeld.

Für uns Pädagogen*innen ist es wichtig, eigene Bedürfnisse zu erkennen und diese gegenüber den Bedürfnissen der Kinder zurückzunehmen. Dafür bedarf es einer regelmäßigen Selbstreflexion und der Reflexion im Team. Offenheit und Vertrauen sind dafür Grundvoraussetzungen. Ebenfalls streben wir eine Vertrauensebene an, die es zulässt, von Grenzüberschreitungen zu berichten, um diese konstruktiv anzugehen und nicht zu wiederholen.

8.4.2 Kinder stärken

Unseren Kindern muss bewusst sein, dass sie klar über sich und ihren Körper entscheiden können. Ein verbal ausgesprochenes und auch nonverbales „Nein!“, in Form einer Handhebung signalisiert dem jeweiligen Gegenüber, dass die empfundene Grenze nicht überschritten werden darf.
Jedes Kind entscheidet für sich selbst, was es möchte und was nicht. Dafür machen wir die Kinder stark. In Erzählrunden, aber auch in Spontansituationen unterstützen und ermutigen wir alle Kinder auf Augenhöhe dazu, für sich zu sprechen.

8.5 Sexualpädagogik

Es ist ein normaler Entwicklungsprozess, dass die Kinder ihren Körper entdecken und erkunden. Auch das passiert im kindlichen Spiel, welches wir im geschützten Rahmen zulassen und mit Abstand beobachten. Wenn wir unangemessenes Empfinden oder den Gebrauch von Fremdkörpern wahrnehmen, greifen wir ein. Die Thematik an sich wird in Gesprächen mit den Kindern und separat mit den Eltern besprochen. Dabei werden die Bezeichnungen des Körpers anatomisch korrekt formuliert. Unsere Aufgabe ist es jedoch nicht, die Kinder von uns ausgehend, aufzuklären.

Sexualpädagogik beschäftigt sich nicht nur mit der körperlichen Entwicklung, dem männlichen und weiblichen Körper, sondern umfasst auch Themen wie z.B. Liebe, Gefühle, Fortpflanzung und das Erwachsenwerden. Somit beginnt die Sexualpädagogik bereits im Krippenalter, bei der Feststellung der Unterschiede vom weiblichen zum männlichen Körper und das Bezeichnen der Geschlechtsorgane. Komplexer wird das Thema mit zunehmendem Alter. Körperliche und seelische Empfindungen werden zunehmend wahrgenommen und reflektiert, Grenzen diesbezüglich besprochen und festgelegt (z.B. „Wo darf ich berührt werden und selbst berühren?“ usw.). Erste Fragen entstehen, wie zum Beispiel: „Wie kommt bei Mama das Baby in den Bauch?“

Die Auseinandersetzung über den Umgang mit kindlicher Sexualität und die Erarbeitung einer gemeinsamen Haltung, sowie eines sexualpädagogischen Handlungskonzepts, stärkt das gesamte Team nach Innen und Außen.

Eine ganzheitliche und umfassende Sexualerziehung, die sowohl die positiven, lustvollen, lebensbejahenden Aspekte als auch die unterschiedlichen Schattierungen von Aggression und Gewalt thematisiert, fördert die Lebenskompetenzen der Kinder. Dies bedeutet Stärke, Selbstvertrauen, Selbstbe-

wusstsein und Autonomie. Dabei stehen die pädagogischen Fachkräfte immer vor der Herausforderung, einerseits den Kindern eine offene Haltung und Raum für körperliche Erfahrungen zu ermöglichen und andererseits den Kindern ein notwendiges Schamgefühl zu vermitteln, sodass sie lernen, dass die körperliche Erkundung eine private Angelegenheit ist (Kindergarten heute, 2005).

Das Experimentieren mit dem eigenen Körper ist für die Entwicklung der Ich-Identität und Autonomie von größter Bedeutung. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark, sexuelle Grenzverletzungen wahrzunehmen, sich anzuvertrauen und sich adäquat zur Wehr setzen zu können. Zudem macht es sie sprachfähig für unterschiedlichste Themen und ermöglicht die Wahrnehmung vielfältiger Gefühle und Ausdrucksformen unter Einbeziehung aller Sinne (Kindergarten heute, 2005).

8.6 Grenzen

Im Kitaalltag müssen die Mitarbeiter*innen feste Regeln und Strukturen organisieren und den Kindern ihre Grenzen aufzeigen, um einen har-monischen Tagesablauf zu schaffen, der nicht nur für einzelne Kinder, sondern für alle Kinder, qualitativ hochwertig ist. Somit entsteht für die*den Mitarbeiter*in die Rolle einer Autoritätsperson.

8.6.1 Grenzverletzungen und Grenzüberschreitung

In der pädagogischen Praxis ist es entscheidend, sowohl grenzverletzendes als auch grenzüberschreitendes Verhalten zu erkennen, zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren, um eine sichere und respektvolle Umgebung für alle Kinder zu gewährleisten.

Grenzverletzungen oder Grenzüberschreitungen in der Kita können verschiedene Formen annehmen und beziehen sich auf Verhaltensweisen oder Handlungen von Erziehern oder anderen Erwachsenen, die die persönlichen, emotionalen oder körperlichen Grenzen der Kinder verletzen.

Um ein besseres Verständnis zu vermitteln, gehen wir auf beide Punkte noch einmal gesondert ein.

Beispiele für grenzverletzendes Verhalten:

- Stigmatisierung
- Titulierung
- Bloßstellung
- harscher, lauter Ton
- Ignoranz
- Sarkasmus/ Ironie
- Nähe – fehlende Distanz (Küsschen auf die Wange)
- unangemessene, nicht altersgemäße Konsequenzen

Beispiele für grenzüberschreitendes Verhalten:

- regelmäßige Grenzverletzungen
- Zwang (Schlaf, Essen etc.)
- Isolation
- verbale/ körperliche Gewalt
- fixieren
- sexuelle Übergriffe
- regelmäßige Erniedrigung

Grenzverletzendes Verhalten unter Kindern wird in den Gruppen thematisiert

und besprochen. Des Weiteren wird ein alternatives Verhaltensmuster, gemeinsam mit den Kindern, erarbeitet. Dabei wird besonders auf eine gewaltfreie verbale Kommunikation geachtet.

Innerhalb des Teams werden regelmäßig Fallbeispiele besprochen, sowie ver-schiedene Situationen reflektiert und aufgearbeitet.

Wir stehen für eine offene Gesprächskultur. Sollte einer Kollegin etwas aufgefallen sein, wird zeitnah ein Gespräch gesucht und darauf geachtet, dass ein geeigneter Rahmen gefunden wird (Zeit, Raum etc.). Die Gesprächsführung wird auf der Basis von Ich-Botschaften geführt. Vorwürfe finden dabei keinen Platz. Des Weiteren streben wir einen Perspektivwechsel an, um sich besser in die Situation und das Gegenüber einfühlen zu können. Dies sind wichtige Aspekte, um kollegiale Hilfe anbieten zu können.

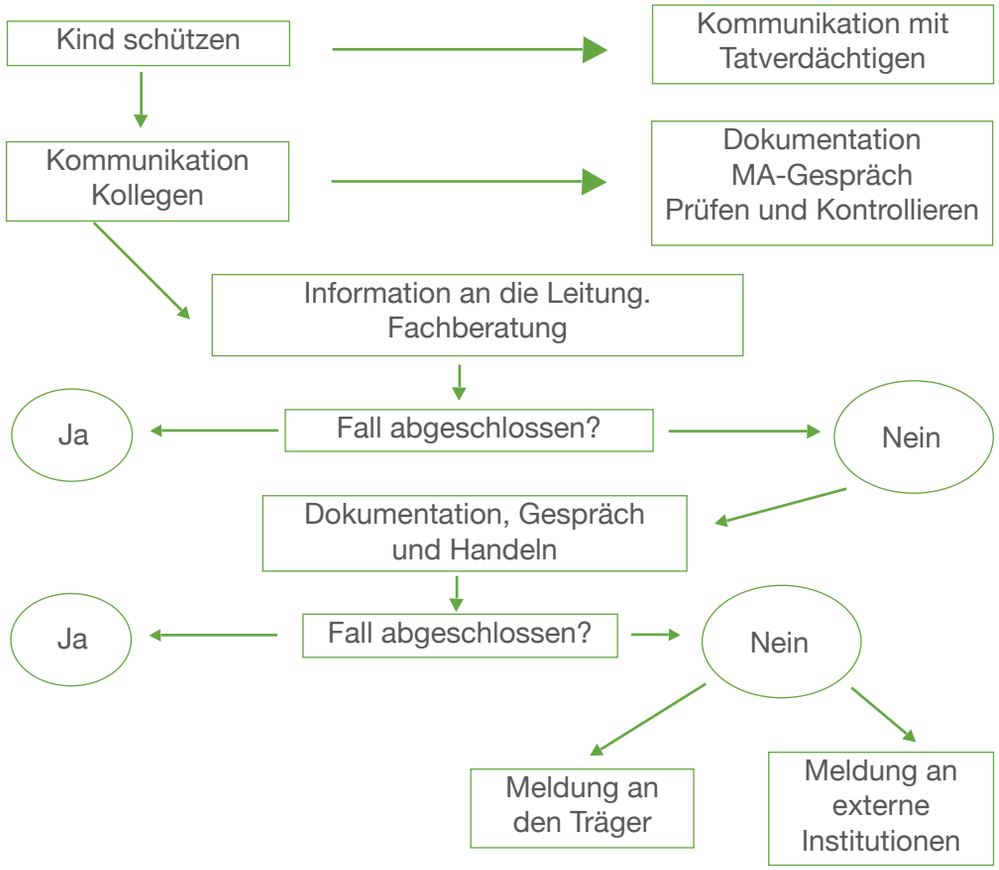
Grenzüberschreitungen in der Kita sind nicht akzeptabel und können schwerwiegende negative Auswirkungen auf die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder haben. Wir achten immer darauf darauf, die Grenzen der Kinder zu respektieren, eine sichere und unterstützende Umgebung zu schaffen und im Einklang mit professionellen Standards zu handeln, die das Wohl der Kinder gewährleisten.

Grenzüberschreitendes Verhalten wird nicht geduldet und muss umgehend der Leitung gemeldet werden. Diese leitet weitere Maßnahmen in die Wege.

8.7 Intervention

Dem Schutzauftrag zum Wohle des Kindes werden wir durch genaues Hinsehen und Beobachten der Kinder gerecht. Sollten Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorliegen, teilt die pädagogische Fachkraft dies der Einrichtungsleitung mit, die dann die Kinderschutzfachkraft, sowie den Träger informiert. Gemeinsam wird über das weitere Vorgehen besprochen.

Verfahrensablauf:



8.8 Zusammenarbeit mit den Eltern/Sorgeberechtigten

Ziel der Elternarbeit im Rahmen des Schutzkonzeptes ist es, den Eltern / Sorgeberechtigten die präventiven Maßnahmen der Einrichtung verständlich zu machen und ihre Unterstützung für eine gemeinsame Umsetzung zu gewinnen.

Eine transparente und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten ist unumgänglich und von großer Wichtigkeit, wenn es um das Thema Kinderschutz geht.

Bereits das Aufnahmegespräch kann genutzt werden, um die Präventionsarbeit der Kindertagesstätte „Sinnesgarten“ zu erläutern. Die Eltern bekommen mit dem Vertrag eine Information über die Regeln der Ein-richtung ausgehändigt. Des Weiteren werden die Eltern / Sorgeberechtigten über das Schutzkonzept bei einem Elternabend informiert. Bei Bedarf finden thematische Elternabende zu den Themen „sexuelle Ge-walt“, „Sexualität“ sowie zu den Themen „körperliche Gewalt“ statt. Die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche können eine Mög-lichkeit sein über genannte Themen zu sprechen.

8.9 Feedbackmanagement

Feedback, egal ob von den Eltern / Sorgeberechtigten, den Kindern oder aus der Mitarbeiterschaft werden bei uns stets ernst genommen und sind für uns ein Anlass der Reflexion und dahingehend Handlungsimpulse abzuleiten. Mit Hilfe einer Beschwerde werden wir auf Umstände und Situationen in unserer Arbeit aufmerksam gemacht, die wir dann reflektieren und bearbeiten können. Kinder sind darauf angewiesen, dass wir Erwachsene sie wahrnehmen, ermutigen, ihnen etwas zutrau-en und sie ernst nehmen. Sicherheit, Beschwerden äußern zu können, ohne negative Konsequenzen zu fürchten, geben wir den Kindern, in dem wir eine offene Haltung bewahren und sie ermutigen Kritik und Wünsche offen zu äußern. Als pädagogisches Angebot nutzen wir dafür offene Gesprächsrunden und Morgenkreise. Eltern haben das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, pädagogische Führungskraft und die Elternvertreter zu wenden. Dazu sind in der Kindertageseinrichtung entsprechende Möglichkeiten zur Aufnahme dieser Hinweise geschaffen (z.B. Elternbefragung und der Kita-Ausschuss).

8.10 Risikoanalyse

Eine Risikoanalyse in einer Kindertagesstätte ist essenziell, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der Kinder zu gewährleisten. Sie hilft dabei, potenzielle Gefahren zu identifizieren, zu bewerten und geeignete Maßnahmen zu Risikominimierung zu ergreifen.

8.11 Neueinstellung

Der Träger stellt durch ein geregeltes Einstellungsverfahren sicher, dass bei neuen Mitarbeiter*innen neben der fachlichen Qualifikation auch die persönliche Eignung vorliegt. Dazu wird unter anderem ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis eingefordert, welches alle zwei Jahre neu vorgelegt werden muss.

Auf folgende Punkte legen Träger und Leitung besonderes Augenmerk:

- sämtliche Mitarbeiter*innen werden mit dem Schutzkonzept der Einrichtung vertraut gemacht
- bei der Fortbildungsplanung werden Angebote zum Thema Kinderschutz/ Kindeswohl besonders berücksichtigt
- die Einrichtungsleitung ist für den Themenbereich „Kindeswohl“ verant-

wortlich und somit erste Ansprechpartner, sowie bei Bedarf der Träger
- Impfstatus
- Passgenauigkeit im Arbeitsbereich

8.12 Schlusswort

Die Kita Sinnesgarten wurde am 01.12. 2005 eröffnet. Seitdem sind viele Pädagogen*innen in der Einrichtung beschäftigt gewesen. Jeder brachte aus dem Bereich seines persönlichen Umfelds und arbeitstechnischer Vergangenheit ganz individuelle Herangehensweisen ins Team. Das Bild vom Kind, pädagogische Führungsstile, Rollenbilder und Teamstandpunkte über Verwendung von Normen und Regeln, Tages-strukturen und konzeptionelle Öffnungen mit dem Hintergrund der Mit-bestimmung und Partizipation der Kinder in unserer Einrichtung, wurden seither im regelmäßigen Austausch hinterfragt und reflektiert. Dieses Schutzkonzept wurde nach jahrelangem Ringen und Ausprobieren der Grenzen in Zusammenarbeit mit allen derzeitigen beschäftigten Pädagogen*innen nun verschriftlich Es soll Grundlage für gemeinsames Handeln sein und ein Bild unseres Umganges mit Kindern nach Außen spiegeln. Für neu hinzukommende Mitarbeiter*innen ist es ein eindeutig formulierter Arbeitsauftrag.

Alle Mitarbeiter*innen bestätigten mit ihrer Unterschrift den Verhaltenskodex, dass Sie die Handlungsleitlinien anerkennen und entsprechend umsetzen. Ihre Haltung den Kindern gegenüber entspricht den hier formulierten Darstellungen.

Anlagen

Literatur- und Quellenverzeichnis

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (Hrsg.) (2002): Grundsätze der elementaren Bildung in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg. URL: raussuchen
Landesjugendamt Potsdam (LJA) (2006): Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen. Hinweise für den fach-lich-pädagogischen Umgang. URL: mbjs.brandenburg.de (genaue Quelle kopieren)
Weiterbildungsunterlagen sowie Homepage von Ralf Pampel: www.sexuellebildung.org

Kinderbücher in unserer Einrichtung

Bleich, K.: Was ist was. (Bd. 50) Unser Körper: Von der Zelle zum Men-schen. 1972, Tesloff.
Geisler, D.: Ich geh doch nicht mit Jedem mit! 2014, Loewe.
Gomboli, M.: Schau hinein in den Körper. 2003, Favorit.
Gordon, M. / Smith, D./ Cassin, S.: Dein Körper. Witzig, wahr und wis-senswert. 1991, Carlsen.
Haberland, T. / Kirchberg, U.: Geh nie mit einem Fremden mit. 1985, Heinrich Ellermann.
Nase, D.: Frag doch mal die Maus. Mein Körper. 2007, cbj.

Literaturempfehlungen für Kinder

Ferres, G.: Nein mit Fremden gehe ich nicht! 2007, cbj.
Rübel, D.: Wieso, weshalb, warum? Das bin ich und das bist du. 2004, Ravensburger.
Spathelf, B. / Szesny, S.: Pass auf dich auf! Wenn dich ein Fremder anspricht. 2011, Albarello.
Weinhold, A.: Wieso, weshalb, warum? Unser Baby. 2005, Ravensbur-ger.

Literaturempfehlungen für Eltern

Freund, U. / Riedel-Breidenstein, D.: Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Handbuch zur Prävention und Intervention. 2006, Mebes & Noack.
Hubrig, S.: Sexualerziehung in Kitas: Die Entwicklung einer positiven Sexualität begleiten und fördern. 2014, Beltz.
Maywald, J.: Sexualpädagogik in der Kita. 2018, Herder.
Rohrmann, T. / Wanzeck-Siefert, C.: Mädchen und Jungen in der KiTa: Körper, Gender, Sexualität. Entwicklung und Bildung in der Frühen Kindheit. 2014, Kohlhammer.
Siefert, U.: Einführung in die Sexualpädagogik. 2005, Beltz.

Fachberatungsstellen im Land Brandenburg
STIBB – Sozialtherapeutisches Institut Berlin-Brandenburg e.V.
Zehlendorfer Damm 43
14532 Kleinmachnow
Telefon: 033203-22674
Email: info@stibbev.de
Internet: www.stibbev.de

DREIST e.V.
Eisenbahnstraße 18
16225 Eberswalde
Telefon: 03334-22669
Email: info@dreist-ev.de
Internet: www.dreist-ev.de

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch (kostenfrei und anonym)
Telefon: 0800-2255530
Internet: www.hilfeportal-missbrauch.de